

# Freiburger Kirchen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts

Autor(en): **Schläpfer, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **10 (1908)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158562>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Freiburger Kirchen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Von Konrad Schläpfer.

Keine andere Schweizerstadt hat ihren alten Kunstbestand bis auf heute so vollständig zu erhalten vermocht, wie Freiburg im Uechtland. Wie in einem wohlgeordneten Museum folgen sich ununterbrochen die Zeugen einer regen künstlerischen Tätigkeit seit dem Ende des 12. Jahrhunderts bis in die neueste Zeit. Und diese Zeugen sind ein redendes Bild der politischen Geschichte der alten Zähringerstadt: deutsche und welsche Kunst haben sich hier getroffen, haben mit einander gewechselt, sich auch hie und da mit einander verbunden. Werke verschiedener Schulen sind deshalb hier vertreten.

Freiburg ist im Laufe des 19. Jahrh. in seiner baulichen Entwicklung hinter andern Schweizerstädten zurückgeblieben und verdankt diesem Umstände die Erhaltung ganzer Quartiere im alten Zustande. Das zähe Festhalten am althergebrachten, aber auch ein feines Kunstverständnis haben dazu beigetragen. In den letzten Jahren freilich ist die Stadt in die moderne Strömung hineingeraten, die spekulative Ausnützung der Gebäude steigert sich und es ist nun auch für Freiburg die Zeit angebrochen, wo so viele künstlerisch wertvolle Patrizier- und Bürgerhäuser umgebaut werden. Glücklicherweise sind die architektonisch interessanten Bauten in guten photographischen Bildern, mit kurzem erläuterndem Texte im „Fribourg artistique“ veröffentlicht; einige besonders gefährdete Häuser wurden im Auftrage der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler aufgenommen; und neuerdings wird von einer Kommission des Schweizerischen Architekten- und Ingenieurvereins die vollständige Aufnahme der alten Bürgerhäuser ins Werk gesetzt, so daß solche Bauten wenigstens in Abbildungen erhalten bleiben, wenn sie früher oder später der Spekulation zum Opfer fallen.

Prof. Dr. J. Zemp<sup>1)</sup> hat die Kunst der Stadt Freiburg im Mittelalter in ihrer chronologischen Entwicklung beschrieben; aber die Werke der Renaissance und neuern Zeit haben bis jetzt noch keinen Historiker gefunden, der sie zusammenhängend dargestellt hätte.<sup>2)</sup>

Während des 16. Jahrhunderts ist in Freiburg nicht sehr viel gebaut worden. Nach der Vollendung des Rathauses, um 1520, folgt erst sechzig Jahre später wieder ein ganz wichtiges Bauwerk: die 1583 im französischen Renaissancestil erbaute Präfektur, ehemals ein Privathaus.

<sup>1)</sup> J. Zemp. Die Kunst der Stadt Freiburg im Mittelalter. — „Freiburger Geschichtsblätter“, X. Jahrg. 1903. — „Fribourg artistique“ 1905.

<sup>2)</sup> Den ersten Hinweis auf die hier behandelten Bauten gab J. R. Rahn im Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. V, 1882, S. 16 u. f.



29. Kirche der Visitantinerinnen in Freiburg. Nach Photographie von J. Zemp.

Neues Leben kam am Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in die bauliche Entwicklung der Stadt, infolge der Niederlassung neuer Orden und der dadurch bedingten Klosterbauten. Am 20. Dezember 1580 ließen sich die Jesuiten in Freiburg nieder und begannen 1584 mit dem Bau des im Jahre 1604 vollendeten Kollegiums St. Michael; die Grundsteinlegung ihrer Kirche fand im Jahre 1604 statt. Etwas später, 1609, wurden die Kapuziner in Freiburg aufgenommen; ihre in der Nähe des Murtentores gelegene Kirche ward 1622 vollendet. Südlich der Stadt, auf dem „Bisenberg“, erhebt sich ein Kapuzinerinnenkloster, das 1626 gestiftet wurde und dessen Kirche 1635 geweiht werden konnte.

Eine besondere, nicht nur zeitlich, sondern auch stilistisch zusammengehörende Gruppe, sehr wahrscheinlich Werke desselben Baumeisters, bilden die drei folgenden Bauwerke: die *Loretokapelle*, die Klosterkirche der *Visitantinerinnen* und die der *Ursulinerinnen*. In origineller Weise wurden diese im Barockstil ausgeführten Bauten mit den charakteristischen Sterngewölben, wie sie die Spätgothik liebte, eingedeckt und dadurch prachtvolle dekorative Effekte gewonnen. Im Grunde genommen passen diese Elemente sehr gut zusammen; denn beide Baustile suchten nach malerischer Wirkung. Es ist höchst interessant zu sehen, daß um 1650 die gotischen Gewölbeformen noch nicht ausgestorben waren, daß sie sich sogar noch sehr lebenskräftig zeigten.

#### Klosterkirche der Visitantinerinnen.

(Taf. IV, V, VI, Abb. 29, 30.)

Am 23. Juni 1635 baten die Klosterfrauen zur Visitation in Besançon den Rat von Freiburg um Asylrecht für acht oder zehn Schwestern während der Kriegsunruhen in Burgund, was ihnen „aus Wohlgefallen“ gewährt wurde.<sup>1)</sup> In Begleitung etlicher geistlicher Herren und Edelleute hielten sie am 23. Juli ihren Einzug in der gastfreundlichen Stadt<sup>2)</sup>, wo sie mit allen Ehrenbezeugungen empfangen wurden.

Ihren Ordensregeln getreu, benützten die Visitantinerinnen den Aufenthalt, die Frauen in der Tugend zu unterrichten und durch ihr gutes Beispiel angezogen, baten bald Mehrere um Aufnahme in ihren Orden. Der Rat

<sup>1)</sup> *Ratsmanual*, Sambstag 23<sup>ten</sup> Juny 1635. *Dames Religienses du Monastère de la Visitation S<sup>te</sup> Marie, de Besançon* a cause des guerres au voisinage, et mesme des invasions qui se font dans le Comté de Bourgogne ou ce qu'on pille brulle et saccage tout, avant que les chemins soient mieux bouscher et plus mal assurer se veulent retirer en ceste ville priants leur permettre la retraite pour huit ou dix religieuses pendant le péril et danger de guerre au Comté de Bourgogne, se paroffrant avant leur arrivée se vouloir pouvoir des provisions necessaires pour leur mesme de sorte qu'elles ne seront a charge a ceste ville, presentant mesmement une personne suffisante pour en repondre. Be-williget uß wollgefallen.

<sup>2)</sup> *Ratsmanual*, 24 July 1635. *Religieuses de la visitation S<sup>te</sup> Marie de Besançon* die gestrigs abends ankommen syndt durch ettlich geistlich Herren und edellüt begleitet. Den edellüten soll man den wyn verehren, wo sie logierend. Den Klosterfrauen aber an holtz und Käsen ein verehrung zu thun, habend die Herren Venner gewalt Jrro déscretion nach-

hatte ihnen den Aufenthalt nur während der Kriegszeiten bewilligt und ausdrücklich befohlen, keine Bürgerinnen von Freiburg aufzunehmen; gegenüber Auswärtigen war man dagegen weniger streng. So vergrößerte sich die kleine Niederlassung allmählig,

Schwierigkeiten aller Art nicht achtend. Die Geschichte der Visitantinerinnen seit ihrer Ankunft in Freiburg bis zur definitiven Aufnahme am 9. November 1651 ist bekannt,<sup>1)</sup> sodaß wir hier nur kurz die wichtigsten Ereignisse erwähnen.

Bei ihrer Ankunft in Freiburg bewohnten die Klosterfrauen zunächst das dem Schultheißen Montenach gehörende Haus zum „Salmen“ außerhalb des Bernertores. 1639 kauften sie eine



30. Portal der Kirche der Visitantinerinnen in Freiburg.  
Photographie von J. Zemp.

<sup>1)</sup> Dictionnaire géographique, statistique et historique du Canton de Fribourg par F. Kuenlin. Fribourg, 1832, p. 316–17. *Etrennes fribourgeoises*. 1809, p. 132–35. *Friburgum Helvetiorum Nuythoniae*. Chronique fribourgeoise du XVII. s.; publiée, traduite du latin par Héliodore Raemy de Bertigny. Fribourg, 1852. p. 264–74. Verfasser dieser Chronik war sehr wahrscheinlich Heinrich Fuchs oder Faux (Vulpus), Chorherr von St. Niklaus u. Beichtiger im Kloster zur Visitation während der Bauzeit der Kirche. Näheres über den Verfasser dieser Chronik: *Die Chroniken u. Chronisten von Freiburg im Uechtland* v. Prof. Albert Büchi. Jahrbuch f. schweiz. Geschichte, Bd. 30. Sonderabdruck im Verlag der Universitätsbuchhandlung, Freiburg i. Ue., 1905.

Besitzung des damaligen Bischofs Jean de Watteville an der Murtengasse (Haus de Boccard, Bischofswappen heute noch sichtbar). Wegen Einwendung der Väter Kapuziner, deren Ordensregeln andere Klosterniederlassungen in der Nähe nicht duldeten, wurde dieser Kauf nicht ratifiziert, sodaß die Schwestern wiederum ein anderes Asyl suchen mußten. Während kurzer Zeit fanden sie Aufnahme bei Jean d'Erlach in der vordern Spitalgasse (rue des hopitaux devant, Lausannengasse), dann wiederum in der Murtengasse, etwas weiter weg vom Kapuzinerkloster, im Hause des Schultheißen d'Affry, darin sie eine proviso-rische Kapelle und eine Sakristei errichteten, die 800 Thaler kostete. Ein aus französischen Diensten zurückgekehrter Sohn beanspruchte die Besitzung; die Kapelle wurde niedergerissen, die Schwestern kehrten in den „Salmen“ zurück, diesmal nicht mehr für lange Zeit; denn inzwischen hatten die Visitantinerinnen mächtige Freunde unter den angesehensten Familien Freiburgs erworben, die unablässig für die Schwestern einstanden und am 9. November 1651 beschloß der Rat der 200, die Visitantinerinnen in Freiburg definitiv aufzunehmen.<sup>1)</sup> Nun durften sie ernstlich an den Kauf eines günstigen Platzes für ihr künftiges Kloster denken und erwarben das schon früher bewohnte Haus und die Liegenschaft des sel. Schultheißen d'Affry<sup>2)</sup> das sie am 1. März 1653 bezogen. Unmittelbar nachher wurde mit dem Bau der Klosterkirche begonnen, am 25. Mai desselben Jahres fand die feierliche Grundsteinlegung statt.

Aus der Klosterchronik erfahren wir, daß der damalige *Bürgermeister Hans Franz Reiff* die Situationspläne für die ganze Klosteranlage, sowie die Zeichnungen für den Kirchenbau entwarf.<sup>3)</sup> Der Verfasser der Chronik

<sup>1)</sup> In den Aufnahmsbedingungen heißt es: malgré les raisons qu'ils avaient de ne pas permettre l'établissement de nouveaux cloîtres, ils avaient considéré par l'inspiration du Saint-Esprit tout ce que saint François de Sales avait opéré dans leur voisinage pour la conseroation et l' augmentation de la foi; sa sainteté ayant été manifestée après sa mort par de grands miracles; il serait nécessaire et de grande consolation à leur Etat de l'avoir pour leur avocat et patron auprès du Dieu tout puissant. Ce qu'ils espéraient d'obtenir par le moyen de soeurs religieuses de la Visitation.

<sup>2)</sup> *Ratsmanual*. Frytag 31. Januar 1653 *Visitantines*. Welche jüngsthin von Hr. Hauptman d'Affry das in der Murtengassen liegende Hûß, und deßelben gelegenheit, matten, und derglychen käüflich erhandlet. Sodann die umb ratification dises Kaüffes angehalten. Die Herren Deputierten haben das orth besichtiget, und referiert. Man will den Koüff bestättigen, mit disem zuthun, daß sie mit dem bûw nit fürfahren sollen, biß die artickell üff die carta blanche gestellt würden confirmiert syend, lûth des ansehens der Mehreren gwalt, sodann die hier anwesenden Venner etwas anzugs gethan.

<sup>3)</sup> *Klosterchronik*, S. 46–48. C'est M<sup>r</sup> le Bourgmeister qui prit la peine de nous envoyer le crayon et de mesurer les places comme il avoit déjà fait pour toutes celles que nous avions intention d'acheter; partout son esprit ingénieux porté d'affection à notre accommodement trouvait moyen de faciliter la bâtisse qui nous était nécessaire, mais surtout en celle-ci, il vit d'abord que nous trouverions la pierre et le sable, assurant par une supputation que sa science, son adresse et son expérience rendent infaillible, que nous profiterions et gagnerions de ce côté, ce que la place nous avait coûté d'achat... Monsieur le Bourgmeister ayant pris la peine de considérer le plan de nos Monastères et lu leurs devis, fit voir plusieurs dessins qu'il avait conçus, pour nous faire posséder dans la petitesse de notre

bemerkte ausdrücklich, daß sich der Bürgermeister viel Mühe gegeben, die Pläne und Kostenvoranschläge anderer Visitantinerinnenklöster zu studieren. Er habe mehrere Entwürfe vorgelegt und schließlich erhielten die Klosterfrauen auf dem, wenn auch klein gemessenen Platze, eine Kirche, die ihnen alle gewünschten Bequemlichkeiten bot. Leider sind diese Zeichnungen nicht mehr vorhanden; es waren jedenfalls nur Skizzen, die dieser Gönner der Visitantinerinnen ihnen entwarf.

Die Schwestern, ja selbst die Frau Oberin legten die Hände an's Werk; die Einen trugen den Sand herbei; die Andern fuhren die Steine, oder setzten das große Rad in Bewegung, das die Materialien von der Saane herauf hob. Zwei Schwestern gossen mit Hülfe eines einzigen Mannes alle Gewölberippen, die die Kuppel und die Apsiden zieren. So entstand in kurzer Zeit eine Kirche, die nicht nur dem Orden bestens entsprach, sondern ein wahres Kunstwerk ist; eine der reizvollsten Kirchen Freiburgs und, für jene Zeit, der ganzen Schweiz. Reichlich flossen die frommen Gaben und Stiftungen; über die Ausgaben wurde genaue Rechnung geführt.<sup>1)</sup> Am

enclos, toutes les commodités que nous aurions pu souhaiter dans une place plus spacieuse; tandis que chaque jour il trouvait de nouveaux moyens d'entreprendre utilement et à propos cette bâtisse. Sa vigilance nous pouront d'ouvriers pour découvrir le roc et creuser le sable: à cet effet on dressa une grue ou bas du verger, les pierriers commencèrent leur travail le 7 avril 1653. Monsieur notre Père spirituel dans sa grande sagesse à ne vouloir rien entreprendre dans une chose de telle conséquence sans bon avis, pria notre très-honorée Mère, de faire prier plusieurs seigneurs d'expérience et de mérite de prendre la peine de venir sur la place voir les dessins que Mr le Bourgmeister avait fait pour le Bâtiment. Il s'en trouva une fois seize et peu après la plupart des Gens considerables de la ville, tous après avoir vu ces dessins les jugeaient parfaitement beaux; la plupart avait plus d'affection et de charité à en voir les effets, particulièrement de l'église, que d'expérience et de foi, qu'il pu être tel en pierre et sculpture, qu'ils le voyaient peint en relief. Ayant l'approbation générale de ces personnes, l'on commença le 7 avril 1653. Monsieur le Prévôt notre père spirituel, Mr le Chanoine Foux, notre Confesseur, notre très-honorée Mère et toutes les soeurs en leur rang mirent les premiers la main à l'oeuvre pour creuser les fondements de l'Eglise et élever ce temple à Dieu, pleines d'une entière confiance qu'il bénirait l'affection de travailler pour sa maison, plutôt que pour notre propre logement, auquel nous attendions toujours qu'il pourvoirait dans le temps

<sup>1)</sup> *Klosterchronik*, S. 76—78. *Abrégé des dépenses faites pour la bâtisse de l'Eglise et du Choeur*; cet abrégé est conservé intact, depuis notre Etablissement, avec soin dans nos Archives.

	Ecus	florins	batz
Pour le Portail de l'Eglise,	48	"	"
Pour les 4 fenêtres qui sont à coté de celui	40	"	"
Pour la fenêtre ronde au dessus du Portail,	11	"	"
Pour les moulures qui sont au dessus du Frontispice,	12	"	"
Pour les 4 portes qui sont dans l'église	42	4	2
Pour les 8 piliers qui sont proches des autels et du Portail avec leur niche jusqu' au Dôme, ils continnent 75 pieds de pierre plate	133	2	1
Pour les 4 piliers qui portent le Dôme qui sont à deux faces	140	"	"
Pour 8 Arcades, petites	40	"	"
Pour 8 Piliers au dessus des dites Arcades qui sont chacune de 190 pieds,	71	1	4

16. Juli 1656 wurde die Kirche durch den damaligen Bischof von Lausanne, Mgr. Knab, dem Heil. Geist und der Heimsuchung Marias geweiht, nachdem er am Vorabend die Reliquie des h. Vitus dem Kloster geschenkt hatte. Die feierliche Translation fand mit der üblichen Prozession am 5. Mai 1658 statt.

Auf dem enggemessenen Stück Land, einerseits von der Murtengasse, andererseits vom steilen Abhange gegen die Saane begrenzt, auch seitwärts in der Ausdehnung gehemmt, war kein Raum für eine Kirche mit ausgesprochener Längsrichtung. So entwarf der Baumeister einen kleinen quadratischen Zentralbau mit einem auf vier Pfeilern ruhenden Kuppelraum, an den sich vier halbkreisförmige Apsiden anreihen. Die Kuppel, die Laterne, sowie die Apsiden sind flach gewölbt und mit einem reizenden Netz von Sterngewölben geziert, wie sie die malerische Spätgotik erfunden hatte. Klar und einfach ist die Gesamtanlage, sehr reich und malerisch die Einzelheiten. Schade, daß neben dem reichen plastischen Schmucke die Malerei nicht verwendet wurde; denn heute ist die ganze Kirche mit einem

Pour 12 Arcades au dessus des Piliers	27	1	4
Pour le Dôme, tant pour tailler la pierre, que pour dresser toutes les Voûtes qu'un seul homme a fait avec deux de nos soeurs en 7 mois, qu'ils y ont travaillé,	545	"	2
Pour les 2 bénitiers	16	"	"
Pour le pavé de l'Eglise avec les Escaliers des Chapelles	105	"	"
Tout ce qui a été formi pour la maçonnerie et pour creuser les Fondements fait la somme	2899	4	2
Au Ferblantier, pour 1130 feuilles de fer-blanc, et pour avoir fait la Notre-Dame et les Pommeaux qui sont sur le couvent	133	5	4
Toutes les sommes réunies font	6847	= 3	= 1

#### S a v o i r

Pour le Sculpteur en pierre de taille	1237	4	2
Pour ce qui a été fourni pour la maçonnerie creuser les Fondements et découvrir la pierre	2899	4	2
Pour le Maître Charpentier	586	"	3
Pour des planches et liteaux	292	"	"
Pour la Tuile et le Ferblanc	332	"	2
Pour tous les Charois	285	"	"
Pour la menuiserie	297	1	4
Pour les Serruriers	561	1	2
Pour les vitres des fenêtres	173	"	1
Pour les tableaux de l'Eglise	138	3	"

Outre ces dépenses qui surpassaient de beaucoup nos moyens, sans un secours spécial de la divine Providence, plusieurs personnes charitables nous fournirent différentes choses; la reconnaissance nous fait un devoir de distinguer M<sup>r</sup> Jean François Reiff, Burgmeister, qui nous a épargné des frais de tout genres; M<sup>r</sup> Daniel Daguet nous a donné 40 Ecus, et M<sup>r</sup> François Charles de Praroman 14; Monsieur le Prévot et M<sup>rs</sup> les Chanoines de St. Nicolas nous ont donné des planches, et les Communes de Cormondes, de Barberèche et de Cressier nous les ont fait amener, sans rien prendre pour le Charois que le diné.

M<sup>rs</sup> de la Ville nous ont aussi donné 30 pièces de Chêne, les communes susdites nous en ont fait amener une partie, et celle de Tavel nous a fait charier une certaine quantité des 50 plantes de sapin qui nous ont été aussi données au Sonembert, à Perole et à Grand-Fay.



eintönigen Hellgrau angestrichen.<sup>1)</sup> Der Architekt hat sich den Bau jedenfalls nicht ganz polychrom gedacht, farbig waren aber der eingelegte Plättchenboden, die Felder zwischen den Gewölberippen und die Statuen.

Durch acht große Fenster im Kuppelraum und ebenso viele kleinere in der Laterne flutet ein helles, aber ruhiges Licht in den Mittelraum; weniger beleuchtet sind die Altäre in den drei Apsiden. Im Halbdunkel liegt die Vorhalle, wie gemacht für den stillen Beter. Zweckmäßig angelegt sind die Sakristei und besonders der Nonnenchor. Die Klosterfrauen sind von den Kirchenbesuchern getrennt, übersehen dennoch die Kirche und können die Handlungen der heiligen Messe an den Altären verfolgen. Der Mittelraum ist durch prachtvolle Gitter von der Vorhalle abgeschlossen. Der Schöpfer dieser hervorragenden Schmiedearbeiten aus der Mitte des 17. Jahrhunderts ist uns leider unbekannt.<sup>2)</sup> Die über dem Eingange, in der vierten Apsis, aufgestellte Orgel ist das Werk des berühmten Orgelbauers Alois Mooser von 1826. Schade, daß damals der Bogen unter der Tribüne um etwa 20 cm erniedrigt und dadurch ein Teil des schönen Gitters vermauert wurde. Besondere Erwähnung verdient der Tabernakel auf dem Hauptaltar, in Birnbaumholz, schwarz gebeizt (Ebenholzimitation), mit silbernen Verzierungen, ein Geschenk des Ratsherren Niklaus Wild, aus der Zeit der Gründung der Kirche. 1814 wurde dieses prachtvolle Werk an die Kirchgemeinde Überstorf verkauft und erst in den letzten Jahren durch

<sup>1)</sup> *Remy de Bertigny*. Chronique fribourgeoise. p. 264–74. Tandem congregata honesta pecuniae summa sub directione Domini Joannis Francisci Reiff architecti prima ecclesiae fundamenta jacere coeperunt. Pro quorum primo lapide non minores quam ad S. Josephum ceremoniae extiterunt. Surrexit paulatim nobilissima ecclesia novae his in partibus architecturae, cooperantibus, quantum licuit proprio labore ipsismet Religiosis, partita inter illas opera, aliquae enim in deambulatoria rota incedentes lapides ex rupe illarum prati extollebant, aliae in parvis vehiculis arenam vehebant, aliae cementum formabant ad stabiliendum pavementum et quidem diversi coloris, et ad ornandas variis figuris carnicas. Ecclesia autem repraesentat formam quadrifolii ex rotunda area praecedentis. Primi folii spatium occupat majus altare Sancto Spiritui, sicut et est ecclesia et Visitationi Deiparae Virginis dicatum. A dextris praefati altaris adest sacristia pro Sacerdotibus vestiendis designata, nec desunt pro his pretiosissima ornamenta. A sinistris existit chorus Religiosarum, ubi officio . V. ad quod duntaxat tenentur, canendo, aliisque piis exercitiis applicatae insistunt. Ex illo ad omnia tria altaria missas audire ipsis facile est. Choro jungitur altare S. Josephi cum corpore S. Viti, ab Illustrissimo Domino Episcopo Knab, cujus memoria in benedictione est, cum ecclesiam consecrare intenderet, donato, et exprimit secundum folium a sinistris. Ex parte dextera apparet altare S. Francisci Salesii fundatoris cum forma tertii folii; ista tria altaria simul considerata trifolium figurant. Ascenditur autem ad illa ex fund. per quatuor gradus. Quarti folii rotunditatem occupat porta ecclesiae, ex cujus utraque superiori parte sunt chori, ex quibus antehac in solemnioribus festis gratissima musica audiri solebat. In medietate ecclesiae se erigit ampla cupella ad amplitudinem rotundae areae inferioris, magnis fenestris illustrata, quae sustentatur a quatuor basibus, quas circumcirca ad viri magnitudinem ornant exsculptae et depictae S. S. Apostolorum statuae, inter has bases profundantur rotundi folii ad instar illa tria altaria, et ipsa porta.

<sup>2)</sup> Ausführlich beschrieben und abgebildet im *Fribourg artistique*, 1894, Pl. V durch Romain de Schaller.

das Verdienst des R. P. Berthier an seine ursprüngliche Stätte zurückgebracht.<sup>1)</sup>

Schon von Anfang an waren Heiligenfiguren für den Schmuck der Nischen vorgesehen, die aber erst nach und nach gestiftet wurden und deren künstlerischer Wert daher sehr verschieden ist. Zwei kleinere ausdrucksvolle Figuren, die Heimsuchung Mariae darstellend, befinden sich in der Nische über dem Eingang in der Murtengasse.

### Klosterkirche der Ursulinerinnen.

(Tafel VII, Abb. 31, 32, 33.)

In ähnlicher Weise, wie die Visitantinerinnen, flüchteten die Ursulinerinnen, damals in Pruntrut, vor dem Kriege und wurden am 19. April 1635 durch Ratsbeschluss gastweise in Freiburg geduldet.<sup>2)</sup> Vorläufig fanden sie provisorische Unterkunft bei de Montenach, gegenüber dem Kapuzinerkloster. Im Jahre 1638 kaufte ihnen eine Frau Zimmermann, geb. Weck, das Haus zum „Schwanen“ neben dem Jaquemartturm (obere Zitglocken) zuoberst in der Lausannengasse. 1646, am 1. Febr. wurde den Schwestern die Niederlassung gestattet und in der Folge bauten sie sich hier ein Kloster und eine Kirche. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 2. Juni 1653<sup>3)</sup>, die Kirchweihe am 23. März 1655 statt. Am Ende des 18. Jahrhunderts litt das Kloster schwer unter der Inquartierung französischer Truppen. Die Schwestern mußten das Kloster verlassen, die Kirche wurde entweiht und in ein Holzmagazin verwandelt. Aber nicht nur das, das Kloster wurde sogar am 8. Mai 1798 an allen vier Ecken angezündet; das Dach stürzte ein, das Holzwerk brannte nieder und das Mauerwerk wurde zum Teil stark beschädigt. Nach dem Abzug der Truppen wurden die Gebäulichkeiten repariert und die Kirche im Jahre 1805<sup>4)</sup> neu geweiht.

<sup>1)</sup> Beschrieben und abgebildet im *Fribourg artistique*, 1898, Pl. XVII, durch Frédéric Broillet.

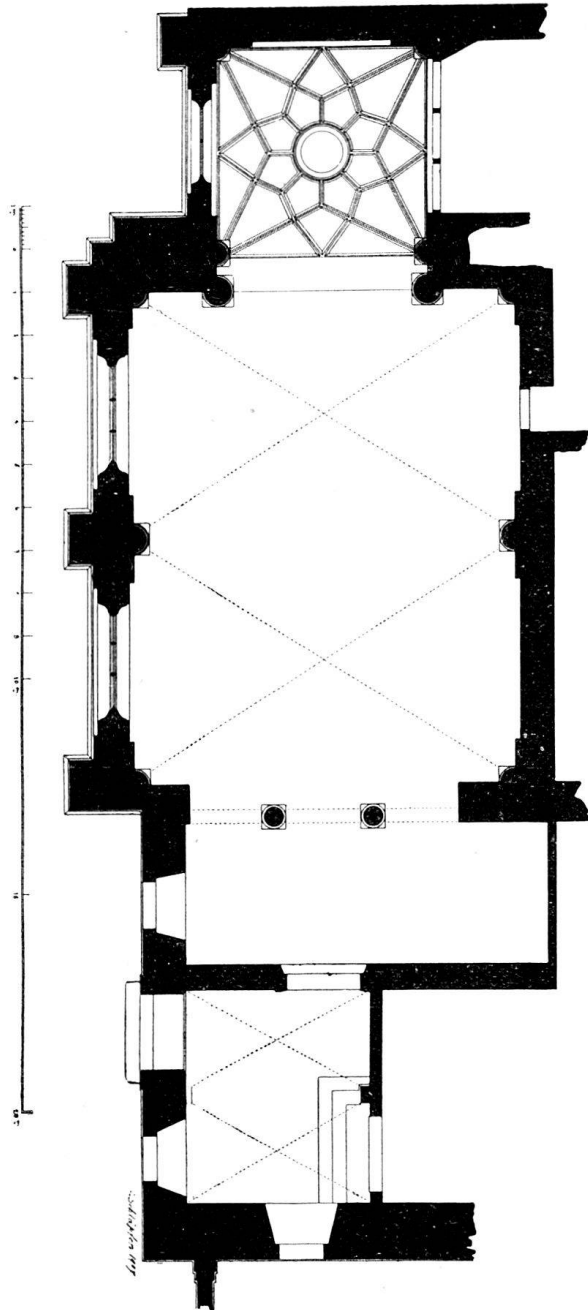
<sup>2)</sup> *Ratsmanual*. 19 aprilis 1635. *Ursuliner*. Präfectin sambt übrige Mittschwöstem der Congregation unser Lieben Fraüwen haltend an zû nütz gemeinen Stattvolkes die Jungfraüwen Urseliner in dieser Statt annemen zû wöllen mit fürstrychung des nützes so von Inne her resültiert in dem syn die jüngen töchter klein ûnd groß in allen ehrbaren arbeiten des wyblichen geschlechts mitt ûnderwysung des neyens strickhen ûnd würckhens, lesen schryben ûnd rechnens aüch allerley andern nützlichen ehrbaren handarbeiten ûnd sonst in der tûgendt ûnd gottesforcht ûnderwysend. Sindt abgewisen, sonst gastwys by wärenden kriegem sie allhir noch wytters zû gedülden bewilliget.

<sup>3)</sup> *Ratsmanual*. Montag 12<sup>ten</sup> may 1653. *Ehr || Frauwen Ursulinen*. Denen laßt man zû ein Schritt mit ihrem bevorstehenden Kirchenbûw in die Gassen zû fahren. Doch wären etliche rechtmässige opposants vorhanden, die will man anhören ûnd ihre oppositionen billigen.

*Ratsmanual*. Fryttag 30. May 1653. *Ursulinen*. Begehren uff künftigen Montag mit gewohnter Solennitet den ersten stein ihres vorhabenden klostere zû setzen. Bewilliget. (Pfungstmontag, 2 Juni.)

<sup>4)</sup> Beschreibung der Klostergeschichte: *Kuenlin* p. 345–48. *Chronique fribourgeoise de R. de Bertigny*, p. 274–80. *Etrennes fribourgeoises*, 1809, p. 135–40.

Von der ursprünglichen Anlage der Kirche, einschiffig mit quadratischem Chor, sind heute nur noch der Chor und die der Lausannengasse zugekehrte Façade erhalten. Nur diese Teile rufen ein künstlerisches Interesse wach. Der Chor ist mit einem eleganten Sterngewölbe geschmückt, das in der Linienkomposition und in der Profilierung denjenigen der Visitanterinnen- und Loretokapelle gleicht. Ohne Zweifel war es derselbe Künstler, der sie entwarf, der Bürgermeister Hans Franz Reiff. Sein Name wird zwar nirgends erwähnt beim Bau des Ursulinerinnenklosters, aber möglich wäre es doch, daß er den Schwestern mit Rat beigestanden hätte. Das Schiff und der Chor sind von der Lausannengasse her beleuchtet. Diese Fenster verdienen besondere Beachtung. Die charakteristische Hohlkehle ziert die Wandung derselben, gotisches Maßwerk mit seltsam geschnörkelten barocken Formen teilt die Fenster in drei, resp. zwei Felder. Die zwischen den Fenstern stehenden mächtigen Strebepfeiler in der Form barocker Pilaster mit entsprechendem Gebälk, sind heute schwer verständlich; denn das Schiff ist mit einem sogen. Spiegelgewölbe bedeckt, dessen Seitendruck unbedeutend ist. Es liegt die Vermutung sehr nahe, daß ursprünglich das Schiff in anderer Weise gewölbt gewesen und dieses Gewölbe beim Brande von 1798 eingestürzt sei, und daß die alten Gewölbe nur im Chor gerettet werden konnten.



31. Kirche der Ursulinerinnen in Freiburg.  
Aufnahme von K. Schläpfer. M = 1:200.

### Loretokapelle.

(Tafel VIII; Abb. 35.)

Die dritte in der Reihe dieser interessanten Bauten ist die Loreto kapelle, die zwar chronologisch zuerst hätte erwähnt sein müssen; denn

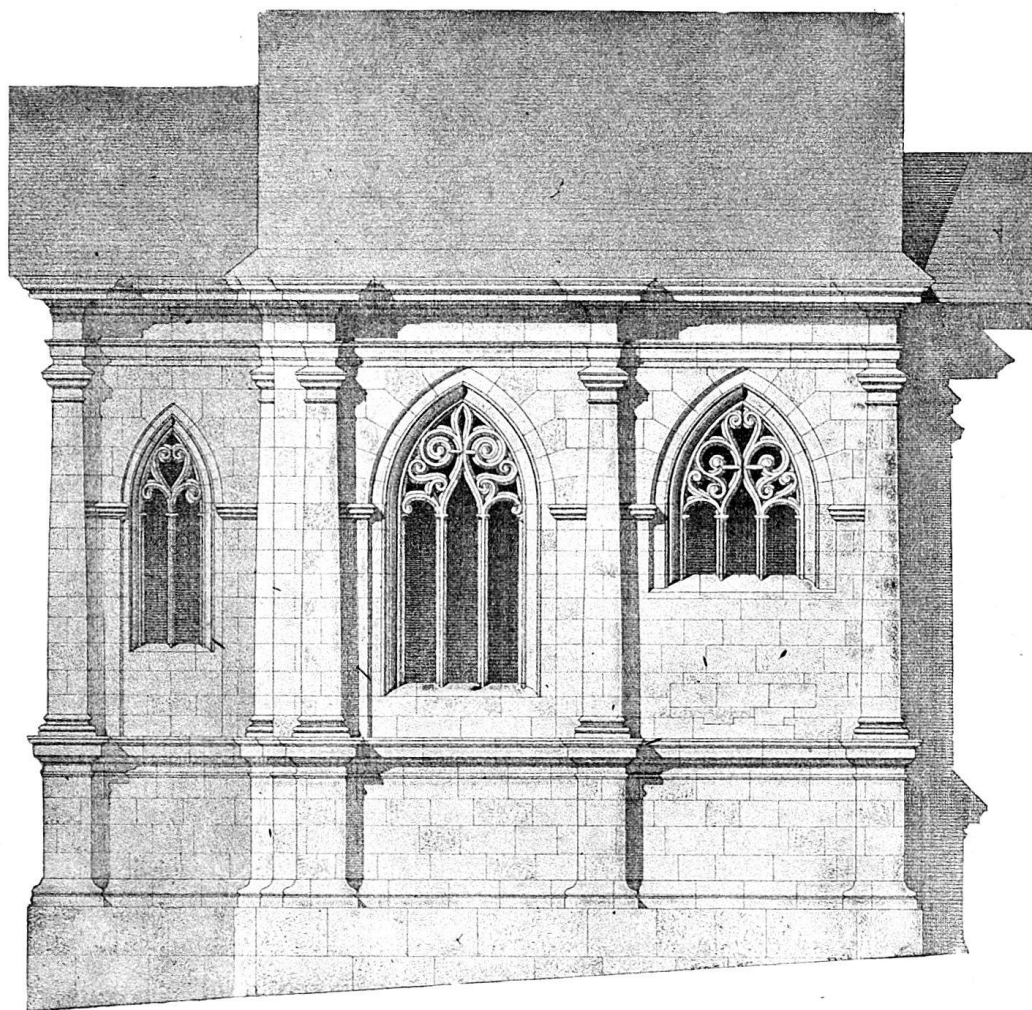


32. Kirche der Ursulinerinnen in Freiburg. Photographie von J. Zemp.

1647 wurde der Bau vom Rat bewilligt und am 11. Oktober 1648 durch den Bischof Jean de Watteville geweiht. Eine ausführlichere Beschreibung ist im „Fribourg artistique“ erschienen<sup>1)</sup>, sodaß wir hier nur kurz auf den stilistischen Zusammenhang mit den beiden Klosterkirchen hinweisen.

<sup>1)</sup> *Chapelle de Lorette à Fribourg*, par C. Schläpfer. Fribourg artistique, 1906, Pl. XIX.

Die Kapelle ist nach dem Vorbild der Santa Casa von Loreto erbaut zu Ehren der Mutter Gottes und zum Andenken an die schweren Jahre, die Freiburg während der Reformationszeit und den Glaubenskriegen durchmachte. Hauptsächlich in den Maßen ist sie eine getreue Kopie ihres Vorbildes. Alle die Unregelmäßigkeiten in der Anlage des Innern sind genau



33. Kirche der Ursulinerinnen in Freiburg. Südseite.  
Aufnahme von J. R. Rahn. M = 1 : 150.

nachgebildet. So ist der Altar und das Verkündigungsfenster nicht in der Axe. Besonders interessant aber ist die originelle Wölbung der Kapelle. In der Mitte nämlich, zwischen zwei Tonnengewölben, erhebt sich eine flache Kuppel, außen unsichtbar, die wiederum in jener dekorativen Weise mit einem spätgotischen Sterngewölbe geziert ist, wie in den beiden oben beschriebenen Klosterkirchen. Ohne Zweifel ist hier der gleiche Baumeister am Werke gewesen.

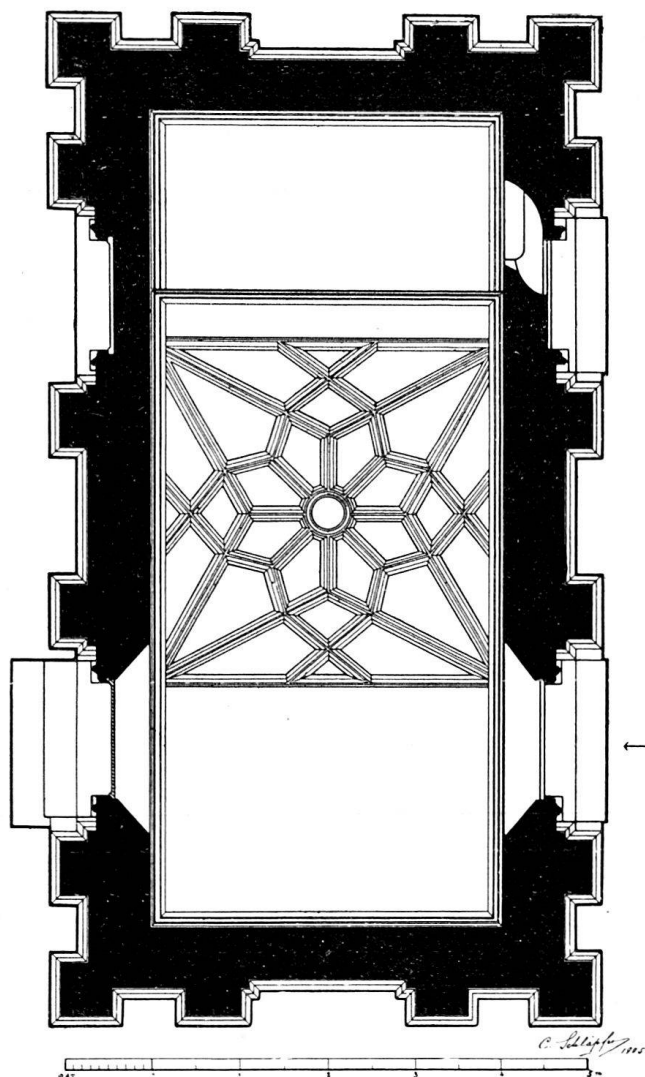
Dekoratив schön wirkt das Äußere der Kapelle. Ein System von Pilastern teilt die Façaden in eine Reihe von Feldern, in denen plastischer

Schmuck angebracht ist. Ueber den vier Türen in Hochrelief die Halbfiguren der Evangelisten mit deren Symbolen, über dem einzigen Fenster der Kirche, in der Westfront, ein Verkündigungengel ebenfalls in Hochrelief und in den Nischen Statuen von Aposteln und Heiligen. Einzelne Figuren, hauptsächlich die Evangelisten sind tüchtige Arbeiten, voll Bewegung und Ausdruck. Leider mußten mehrere Statuen allmählig durch jüngere

Werke ersetzt werden, die künstlerisch weit hinter den ersten stehen. Unter den Statuen sind die Namen der Stifter und deren Wappen angebracht: vom ersten Kaplan der Kapelle, von mehreren Ratsherren mit ihren Ehefrauen und vom Baumeister Hans Frantz Reiff,<sup>1)</sup> mit der Jahrzahl 1650.

Um 1723 wurde das Äußere in seinen oberen Teilen umgebaut. Damals entstand der mit dieser Jahreszahl versehene Aufsatz über dem Hauptgesimse. Die ursprüngliche Gestalt der Kapelle kennen wir aus einem Kupferstich (29 cm h., 18 cm br.), der im Jahre 1648 zur Erinnerung an die Weihe angefertigt wurde.<sup>2)</sup> Er enthält oben und unten lateinische Inschriften in Barock-Kartouchen; in der Mitte eine sehr genaue perspektivische Ansicht der Kapelle. Als Stifter des Stiches wird der Erbauer der Kapelle genannt („Joan Franc Reyff dedit“).

Es ist wohl kein Zweifel, daß dieser Baumeister mit dem Schöpfer der Visitantinerinnen-



34. Loretokapelle in Freiburg.  
Aufnahme von K. Schläpfer. M = 1 : 100.

kirche identisch ist, der Zeitabstand zwischen dieser Stiftung und dem Bau der Kirche beträgt nur fünf Jahre. Es geht zwar aus der Bemerkung „derzit Buwmeister“ nicht bestimmt hervor, daß er der Architekt der Loretokapelle gewesen sei, aber stilistisch gehören alle drei besprochenen

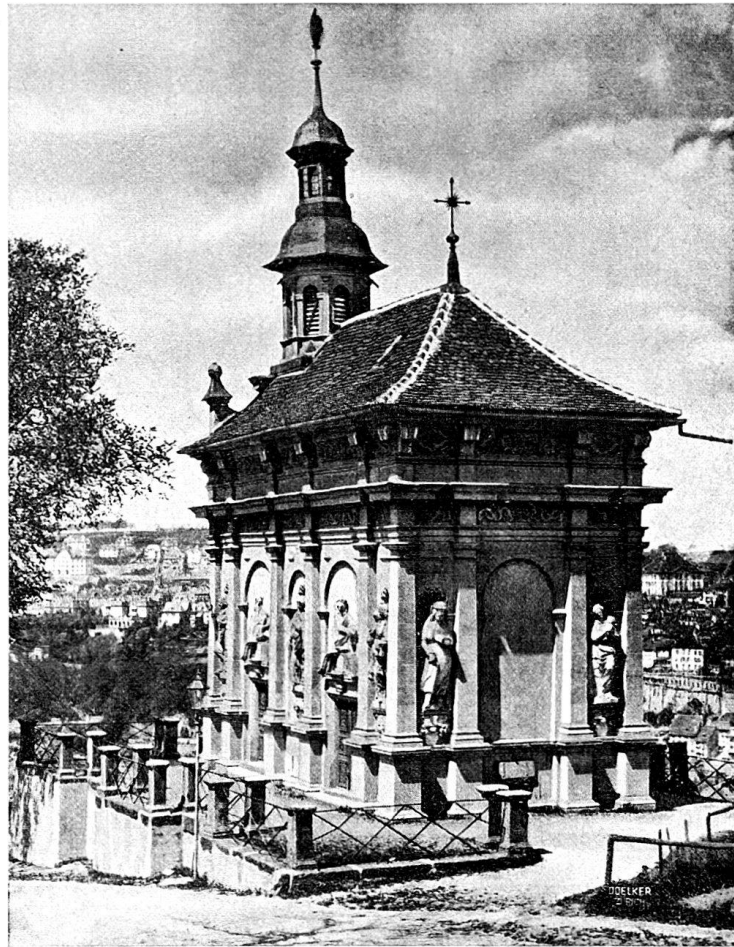
<sup>1)</sup> H. HANS FRANTZ REIFF DERZIT BVWMEISTER ANNA MARIA VON VIWISSIN. 1650. (Stifter der Statue des h. Jakobus des Aelt.)

<sup>2)</sup> 1908 im Besitze von Universitätsbuchhändler Gschwend in Freiburg.

Kirchen zusammen: gleiche Komposition und Profilierung der Sterngewölbe; überall eine glückliche Verbindung barocker Bauformen mit spätgotischen Gewölben.

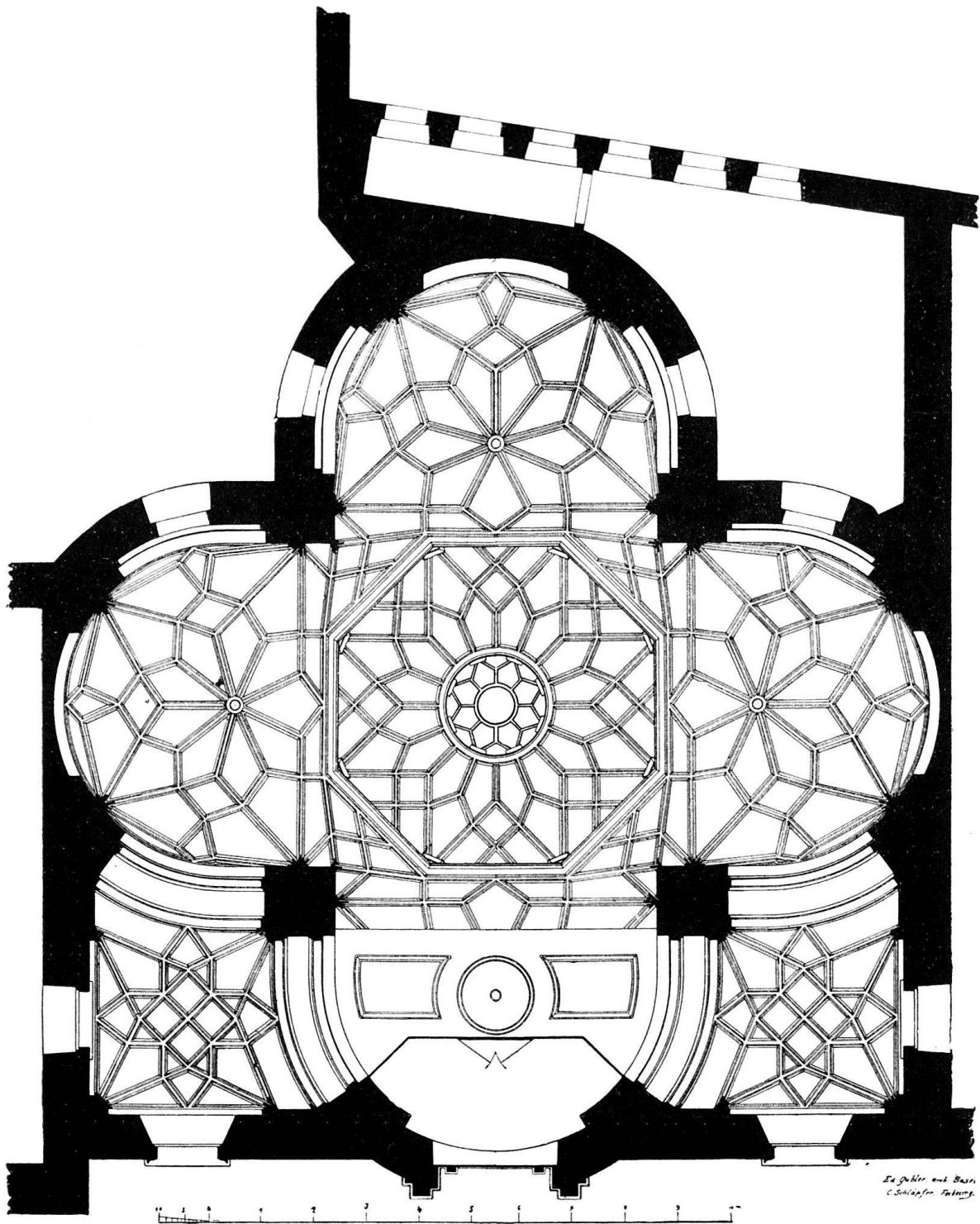
Dieser Baumeister und Bürgermeister von Freiburg muß ein Architekt von hoher künstlerischer Begabung und praktischem Sinn gewesen sein, ein Meister, der alte, allgemein für schön gefundene Bauformen<sup>1)</sup> mit neuen, dem Zweck und der Zeit angemessenen Formen in ebenso interessanter wie logischer Weise mit einander zu verbinden wußte.

An dieser Stelle sei Herrn Staatsarchivar Schneuwly, R. P. Ignaz Heß aus Engelberg und den Ehrw. Klosterfrauen mein bester Dank ausgesprochen für ihre freundlichen Mitteilungen, ebenso Herrn Architekt Gubler in Basel für seine Hülfe bei den Planaufnahmen.



35. Loretokapelle in Freiburg. Nach Fribourg artistique, 1906.

<sup>1)</sup> Einen gewissen Zusammenhang zwischen der Spätgotik und dem Barockstil vermitteln der Chor und die Seitenkapellen von St. Niklaus. *J. Zemp, Die Kunst der Stadt Freiburg im Mittelalter. Chronique fribourgeoise par Raemy de Bertigny. Le 4 janvier 1519, Hans Felder, maître maçon, ayant fait preuve de talent, le Conseil accepte son projet pour la construction d'un chœur neuf (St-Nicolas) avec un traitement fixe pour 6 ans, à condition qu'il se procure un bon ouvrier, qui comprenne le plan de la bâtisse et qui puisse, au besoin, le remplacer. Mais 100 ans plus tard, des pierres se détachaient de la voûte. Le Conseil décida en 1627 une reconstruction à neuf, et, le 11 décembre 1631, il délivrait à maître Peter Winter un certificat de satisfaction constatant la beauté et la bonté du chœur et de la sacristie dont la bâtisse lui avait été confiée et à laquelle plusieurs autres maçons avaient précédemment échoué.*



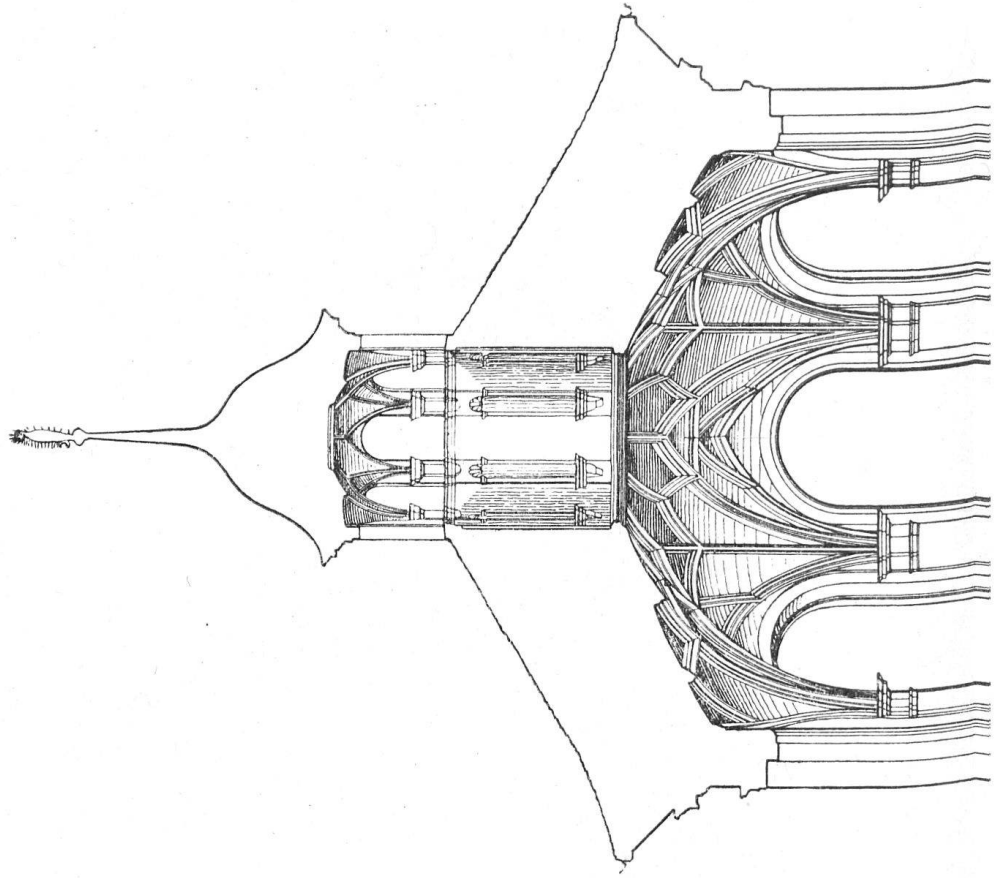
KIRCHE DER VISITANTINERINNEN IN FREIBURG

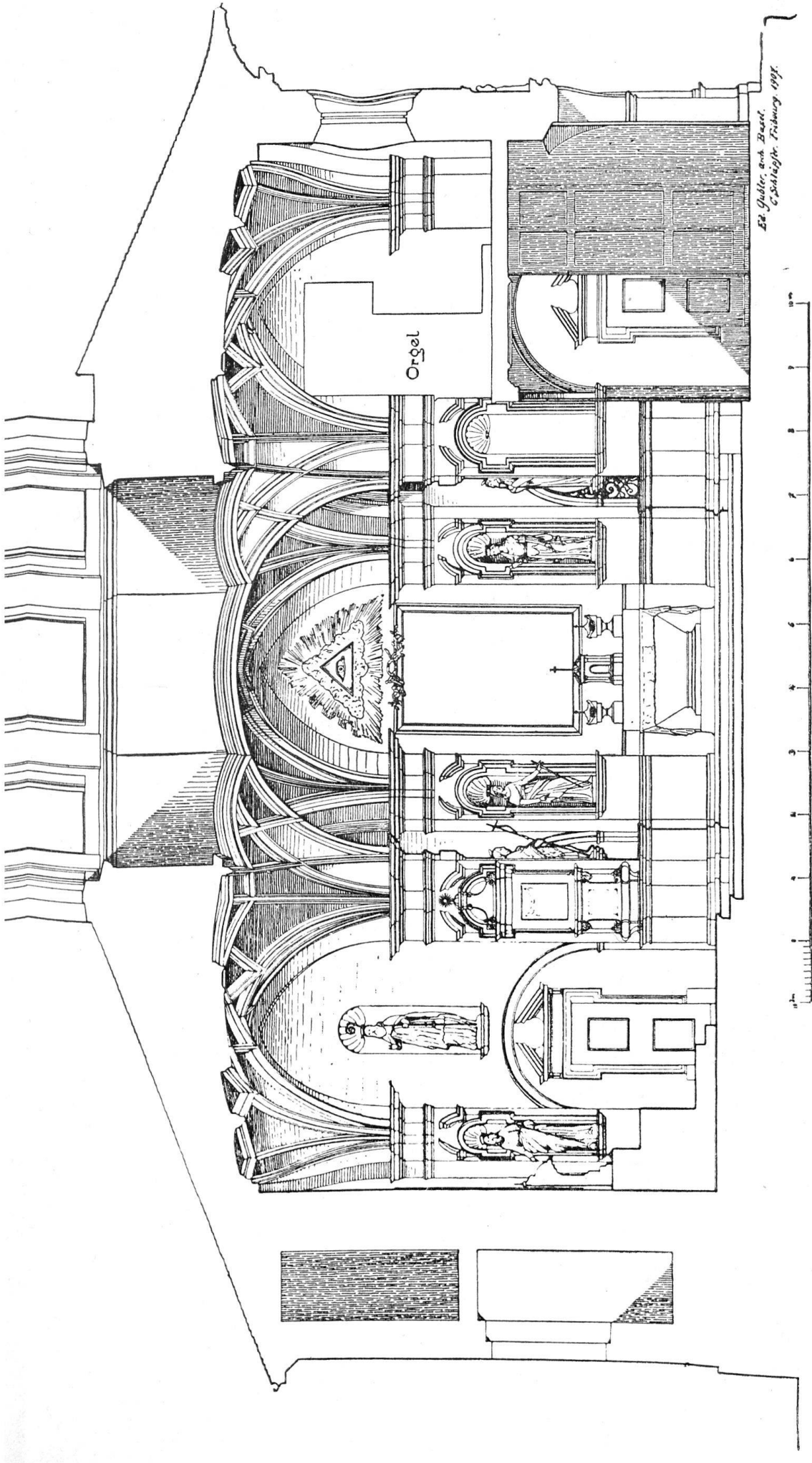
Aufnahme von K. Schläpfer und E. Gubler



KIRCHE DER VISITANTINERINEN IN FREIBURG

Aufnahme von K. Schläpfer und E. Gubler.







Phot. J. Zemp.

KIRCHE DER VISITANTINERINNEN IN FREIBURG



Phot. J. Zemp.

KIRCHE DER URSULINERINNEN IN FREIBURG

LORETOKAPELLE IN FREIBURG

LÄNGENSCHNITT

Aufnahme von K. Schläpfer.

